Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 32. **Sonnabend, den 21. April 1934.** **83. Jahrgang.**

Aussprachen

Die Erörterungen über das künftige Schicksal der Deutschen in Polen und insbesondere derjenigen, die auf dem schlesischen Boden wohnen, werden gewiss nicht vom Optimismus getragen. Die Hoffnungslosigkeit, die jetzt ja unser ganzes Dasein überschattet, hat natürlicherweise auch auf alle Fragen nach unser Zukunft in diesem Lande übergegriffen. Bei der methodischen Neigung des Deutschen alle Dinge bis in die letzte Konsequenz auszuschöpfen, wird der Pessimismus, der nun einmal die Oberhand hat, bis ins Extreme getrieben und die Gefahr von einem Extrem ins andere zu fallen ist unzweifelhaft vorhanden. Nachdem man innerhalb der deutschen Minderheit einem gläubigen Mystizismus allzulange freien Lauf gelassen hat, wäre es jetzt an der Zeit, die Realitäten wieder hervorzuholen und von da aus die Erörterungen über unser künftiges Schicksal zu beginnen. Das ist keine einfache Arbeitsmethode, weil die Menschen, die einem Phantom ergeben waren, durch die Realität in ihren Gefühlen verletzt werden. Wer diesen politischen Weg einzuschlagen sich berufen fühlt, muss sich von vornherein darüber im Klaren sein, dass die Anhänger lieber den Schalmeien der Gefühle als der rauhen Wirklichkeit nachlaufen. Der Erfolg auf dem Pfade der Wirklichkeit ist aber nicht mit Augenblickserfolgen gepflastert, noch weniger wird er mit einer Massenbewegung zu gehen sein. Auf diesem Wege kann nur ein Führer im wahren Sinne des Wortes vorausgehen, nicht ein „Führer" nach der jetzt in Begriffsverwirrung verhafteten Zeit, die da glaubt, einen Führer ernennen zu können und damit nur den Beweis liefert, von der Natur eines Führers keine Ahnung zu haben. Wahre Führer haben sich ihre Autorität immer in schweren Kämpfen erringen müssen, sie eroberten nicht die Herzen aber den nüchternen Menschenverstand.

Wer die Deutschen in Polen führen will, muss nicht nur uns, sondern auch diejenigen, die auf unsere künftige Stellung in diesem Lande einen entscheidenden Einfluss besitzen, einen klaren Weg zeigen können. Ein einfaches für jeden verständliches Programm ist noewendig, nicht Spekulation auf die Gefühlskomplexe, die im Superlativ in eine „Volksgemeinschaft" einmünden, von der niemand weiss, wohin sie und was sie will. Was soll sich denn auch der Partner, mit dem man ja an einen Verhandlungstisch kommen will, unter der „Volksgemeinschaft" vorstellen? Der Partner kann und wird sich stets nur an diejenigen halten, die sagen, was sie wollen und wollen was sie sagen. Nur Eindeutigkeit kann Vertrauen gewinnen und auch von vorneherein unsere grundsätzliche Stellungnahme in künftigen Vereinbarungen festlegen, dass wir als Deutsche in Polen zu einem Uebereinkommen gelangen wollen. Aus dieser Betrachtungsweise der Dinge ist eine Stellungnahme der „Polska Zachodnia" vom vergangenen Sonntage sehr bemerkenswert. Das Blatt schrieb: „Schon öfter wurde an dieser Stelle hervorgehoben, dass das Programm des Herrn Pant, weil es realer ist, in der polnischen Bevölkerung sogar stärkere Vorbehalte hervorrufen müsste, als der Augenblickserfolg des Volksbundes, der zwar aggressiver, aber künstlich ist, weil er sich vor allem auf Geldmittel stützt, die aus dem Auslande kommen. Wenn die Polen tatsächlich es auf die Vernichtung der deutschen Minderheit in Schlesien abgesehen hätten, würden wir vor allem Herrn Pant angreifen."

D. h. also, das Blatt rechnet mit der Gefolgschaft Senators Dr. Pant als dem Deutschtum, das als Realität in Schlesien vorhanden ist, es rechnet nicht mit künstlichen Augenblickserfolgen, die den Begriff Deutschtum sehr labil auslegen. Das ist eine sehr klare Stellungnahme, die für uns nicht ohne Bedeutung ist, da wir glauben, dass in dieser Ausserung nicht nur die Ansicht der Redakteure der „Polska Zachodnia" dargestellt wird.

Solche Aussprachen tragen gewiss dazu bei, die vergiftete Atmosphäre zu säubern und die Gegenstände künftiger Verhandlungen abzugrenzen. Wenn man weiss, was man auf beiden Seiten will, kann es nicht mehr so schwer sein, die Federn in ein Tintenfass zu tauchen.

Aussprache in Warschau

Heute Ankunft Ministers Barthou

Heute, Sonnabend, trifft der französische Aussenminister Barthou in Warschau ein und wird am Abend eine Unterredung mit Marschall Pilsudski haben. In politischen Kreisen wird dieser Unterredung eine besondere Bedeutung beigemessen.

Spannung zwischen USA. und Japan

Japans Vormachtansprüche im Fernen Osten

Washington. Die von Japan proklamierte fernöstliche Doktrin, durch welche Japan eine Protektorrolle über China zu spielen beansprucht, bereitet der amerikanischen Regierung Kopfzerbrechen und Missvergnügen. Kopfzerbrechen, denn man fragt sich, wie weit Japan seine Ansprüche vorzutreiben beabsichtigt und Missvergnügen, denn man ist verstimmt über die Form, in der Japan seine Ansprüche anmeldete. Wenn Japan seine Absicht, eine japanische Hegemonie über China zu errichten, verwirklichen sollte, so glauben die amerikanischen Diplomaten hierin eine Verletzung des Neunmächteabkommens erblicken zu müssen, das die offene Tür in China garantiert. Zwar enthalten sich die führenden Männer des Staatsdepartements bisher offizieller Stellungnahme zu dem japanischen Vorgehen, aber in Privatgesprächen verhehlen sie nicht ihre Befürchtungen um die fernere Gestaltung der Beziehungen zu Japan. China ist einer der besten Kunden Amerikas, es kauft Baumwolle, Tabak und zahlreiche Fertigwaren. Die amerikanische Regierung könnte nicht gut eine japanische Politik, die die Freiheit des Handels mit dem Fernen Osten beschränkt, mit Gleichmut hinnehmen.

Internationaler Rat für Jagdwesen.

Warschau. Donnerstag wurden in Warschau die Beratungen des Internationalen Rates für Jagdwesen unter dem Vorsitze des Franzosen Ducrop und Vertretern von 17 Ländern eröffnet. Delegationen entsandten die Tschechoslowakei, Polen, Deutschland, England, Oesterreich, Belgien, Bulgarien, Kanada, Dänemark, Frankreich, Ungarn, Italien, Luxemburg, Peru, Rumänien, Norwegen und Jugoslawien. Unter den Teilnehmern des Kongresses befindet sich eine ganze Anzahl berühmter Jäger und Zoologen.

Belohnung für die Hungerjahre.

London. Das Wiederaufbau-Budget des Schatzkanzlers Neville Chaimberlain, das einen **Ueberschuss von 29 Millionen Pfund** aufweist, findet in der englischen Oeffentlichkeit sowie in der gesamten Presse eine günstige Aufnahme Man bezeichnet es alls eine Art von Belohnung für die vergangenen Hungerjahre, die zum Wiederaufbau der Finanzen und der Wirtschaft des Landes dienten.

Furtwängler-Konzert in Paris.

Paris. Die Berliner Philharmoniker veranstalteten am Dienstag in der Grossen Oper unter Leitung Furtwänglers ein Konzert. Dem festlichen Abend, der die hervorragendsten Vertreter der Pariser Gesellschaftskreise vereinigte, wohnte auch der Präsident der Republik Lebrun mit Gemahlin bei.

Wie geht es in Amerika?

Paris. Der aussenpolitische Mitarbeiter des „Temps" befindet sich gegenwärtig auf einer Studienreise in den Vereinigten Staaten. „Die Tatsache", schreibt Jules Sauerwein, „welche alle Doktrinen der Theoretiker schlägt, ist die, **dass im gegebenen Augenblick 125 Millionen Amerikaner besser leben als vor einem Jahr.** Die en-gros Preise sind gestiegen, was mehr Dollars in die Kassen der Produzenten trägt, und diese Dollars sind in ihrer Kaufkraft im Inland nicht gesunken, während sie im Vergleich zum Gold und den ausländischen Währungen, die auf ihm beruhen, gefallen sind. Z. B. der Bauer verkauft sein Getreide für 85 oder 90 Cent das Bushel, statt für 45 und zahlt für sein Auto, sein Benzin und seine Kleider durchschnittlich um 10—15 Prozent mehr als früher. Natürlich beschweren sich die Bauern, weil sie sich immer und in jedem Lande beschweren, aber sie beginnen einem Abgrund zu entgehen und Licht zu sehen. Die Industiellen werden

auch nicht direkt favorisiert und der New Deal verfügt eine minutiöse Reglementierung im Detail und schikaniert sie in der Form von 600 Vorschriften, von denen eine jede ein kontrolliertes Statut der einzelnen Branchen repräsentiert. Sie müssen weiter ihre Streitigkeiten mit den Angestellten in der Weise regeln, dass sie mit den Gewerkschaften verhandeln, die eine ganz neue Macht erhalten, und ausserdem müssen sie mit der Amerikanischen Arbeiterföderation verhandeln. Einige, wie Henry Ford, leisteten Widerstand, aber die Mehrzahl der anderen fügte sich murrend. Aber auch diese versuchen nicht, sich zu beschweren, und müssen anerkennen, dass sie, wenn auch ihre Profite noch unbedeutend sind, doch eine gewisse Sicherheit geniessen. Uebrigens hat die landwirtschaftliche Rekonstruktion und die Gehaltsaufbesserung die Kaufkraft gesteigert. Im wesentlichen ist auch ihre Lage besser."

Der 1. Mai im Reich.

Berlin. Der „Angriff" bringt ergänzende Mitteilungen für das Programm am 1. Mai. „Da wir, sagt das Blatt, augenglicklich allein in der NSBO 1 056 000 Betriebsmitglieder für den 1. Mai erfasst haben, so müssen wir mit einer Gesamtaufmarschstärke auf dem Tempelhofer Feld von 2 Millionen Volksgenossen rechnen. Die Eintrittskarte für alle, die nicht im geschlossenen Zuge marschieren, kostet zwei Mark 50 Pfennige.

Ohne Messer.

Berlin. Amtlich wird bekanntgegeben: Da sich in letzter Zeit verschiedene Missstände beim Tragen der Uniform in den Schulen herausgestellt haben, hat die Reichsjugendführung das Tragen der Dienstkleidung der Hitlerjugend und des Bundes deutscher Mädel in der Schule verboten. Es ist lediglich das Tragen des Braunhemdes ohne Rangabzeichen gestattet. Auf keinen Fall darf das Fahrtmesser in die Schule mitgebracht werden. (Das Fahrtmesser ist ein Dolch, der von der Hitlerjugend ständig getragen wird und auf dem die Inschrift eingraviert ist: „Blut und Ehre".)

Was die Presse berichtet und — wie es wirklich ist.

Rom. Die römische „Lavoro Fascista" sagt in einer Polemik mit der reichsdeutschen Presse: Die deutschen Journalisten seien noch immer nicht bekehrt zum Glauben an die Existenz eines unabhängigen Oesterreich und verstehen, ihre **eitlen Hoffnungen durch Selbsttäuschung zu erhalten.** Die Kampagne der deutschen Presse gegen Oesterreich und gegen die Donauübereinkommen sei höchst bedauerlich. Wenn der römische Korrespondent des „Völkischen Beobachters", statt sich mit ungarischem Getreide, Triester Freihafen und Präferenzzarifen zu befassen, von denen er nichts verstehe, lieber in Rom spazierengegangen wäre, hätte er den einen oder den anderen österreichischen oder ungarischen Delegierten begegnen und aus ihren zufriedenen Mienen das Dementi seiner Behauptungen lesen können.

Gegen Missdeutungen.

Berlin. Das Reichministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Es wird im Reichsregierung zur Feier des 1. Mai herausgegebene Abzeichen, das den Kopf des Geistesarbeiters, umrahmt mit Hammer und Sichel über einem Hoheitszeichen des Nationalsozialismus darstellt, deute auf freimaurerische Einflüsse hin. Dieses Gerücht ist zu kindisch, als dass es einer Widerlegung bedürfe. Das Abzeichen ist von dem bekannten Münchener Künstler Prof. Klein entworfen und aus einer ganzen Reihe von Entwürfen als bestes und eindrucksvollstes vom Führer selbst ausgewählt worden.

Oeffentliche Arbeiten.

Washington. Präsident Roosevelt hat beschlossen, eine halbe Milliarde Dollar dem Bundesamt für öffentliche Arbeiten im nächsten Finanzjahr, das am 1. Juni beginnt, zur Verfügung zu stellen.

Aus Pleß und Umgegend

Städtewettkampf im Kunstturnen. Am Sonntag, den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet in der Turnhalle des Bielitzer Turn-Vereins ein Kunstturnstädtewettkampf zwischen den Vereinen T. V. Bielitz, T. V. Königshütte, A. T. V. Kattowitz und T. V. Vorwärts Kattowitz statt. Der T. V. Bielitz hat seinen Bruderverein Pless zu dieser Veransaltung eingeladen. Da es äusserst spannende Wettkämpfe geben wird, kann den Mitgliedern des T. V. Pless sowie den Freunden des Turnsportes der Besuch dieser Veranstaltung empfohlen werden. **Handballwettspiele.** Am selben Tage nachmittags 3 Uhr, findet auf dem hiesigen Sportplatz ein Handballwettspiel zwischen der II. Mannschaft des T. V. Pless und der Jugendkraft Bielitz statt. Auch dieser Wettkampf dürfte das Interesse aller Turnfreunde nicht verfehlen. Die I. Handballmannschaft hat in Kattowitz gegen Jugendkraft Peter-Paul in Kattowitz ihr erstes diesjähriges Verbandsspiel auszutragen.

Aussprache in Warschau.

Beskidenverein Pless. Am Sonntag, den 29. d. Mts., veranstaltet der Beskidenverein seine erste Frühjahrswanderung. Die Abfahrt von Pless erfolgt morgens 7,37 Uhr. Fahrt bis Bielitz, von dort mit der Strassenbahn bis zum Zigeunerwald und dann Wanderung über das Baumgärtel auf die Kamitzer Platte, Klimczok, Blatnia und Abstieg zur Talsperre im Louisenthal. Heimfahrt mit dem Autobuss bis Bielitz und dann mit der Hauptbahn. Gäste sind bei der Wanderung willkommen. — Mitglieder, die ihre Mitgliedskarten für das laufende Jahr noch nicht eingelöst haben, werden gebeten, dies baldigst zu tun.

Von der Kreissparkasse. In die Revisionskommission für die Kreissparkasse wurde Vizestarosta Dr. Ries, Ingenieur Grycz, und Buchdruckereibesitzer Lokaj gewählt.

Von der Kinderheilberge Bethesda. Die Kinderheilberge Bethesda in Bad Goczalkowitz wird auch in diesem Jahre wieder erholungsbedürftige Kinder aufnehmen. Ein Aufenthalt ist für 4 Wochen vorgesehen für Kinder im Alter von 4 bis 14 Jahren. Nähere Auskünfte erteilt der Rendant der Anstalt, Gustav Schneider in Altdorf.

Einkommensteuererklärung bis 1. Mai. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Einkommensteuererklärung für das laufende Steuerjahr aus dem im Jahre 1933 aus Handel, Industrie und Gewerbe erzielten Einkommen bis zum 1. Mai d. Js. an das zuständige Finanzamt einzureichen ist. Die Erklärung hat auf dem hierzu vorgesehenen Formular zu erfolgen, dass den Steuerzahlern in den Finanzämtern gratis ausgehändigt wird. Wer diese Frist nicht rechtzeitig benutzt, hat mit dem Verlust des Einspruchrechtes gegen eine evtl. zu hoch vorgenommene Einschätzung des Finanzamtes zu rechnen. Die nicht pauschalierten Umsatzsteuerveranlagungen für das abgelaufene Jahr werden den betreffenden Steuerzahlern in diesen Tagen zugestellt. Der Steuerbetrag ist nach Abzug der geleisteten Vorauszahlungen bis zum 15. Mai d. Js. bei der Finanzkasse einzuzahlen. Evtl. Einsprüche gegen die Höhe der Veranlagung sind durch das zuständige Finanzamt bis zum 15. Mai d. Js. bei der Berufungskommission einzureichen. Die entsprechend begründeten Einsprüche müssen mit einer Stempelmarke im Werte von 2,20 zl versehen

Chadshi Murat

Roman aus den Kämpfen im Kaukasus von Leo N. Tolstoi.

(42. Fortsetzung)

Sado, der Besitzer der Hütte, war beim Einzug der Russen in die Berge geflohen und mit genauer Not entkommen. Als er zurückkehrte, fand er seine Hütte zerstört. Das Dach war eingestürzt, die Tür und die Säulen der hölzernen Galerie verbrannt, das Hausinnere verunreinigt. Sein Sohn, der hübsche Junge mit glänzenden Augen, die so entzückt auf Chadshi Murat geruht hatten, wurde, mit einem Mantel zugedeckt, auf einem Pferd tot zur Moschee gebracht — ein Bajonettstich in den Rücken hatte ihn getötet. Sados achtbare Frau, die Chadshi Murat aufgewartet hatte, stand mit zerrissenem Gewand, sodass man die alte, welke Brust sah, und mit aufgelöstem Haar an der Leiche ihres Sohnes, zerkratzte sich das Gesicht und schluchzte unablässig. Sado ging mit Hacke und Spaten in den Garten, um mit Hilfe von Verwandten dem Sohne ein Grab zu graben. Der alte zahnlose Grossvater sass an der Wand der zerstörten Hütte, schabte einen Stock glatt und starrte mit den wimperlosen Augen sumpfsinnig vor sich hin. Er war soeben aus seinem Bienengarten zurückgekehrt. Die beiden Heudiemen in dem Bienengarten waren verbrannt, die sorgfältig gepflegten Aprikosen- und Kirschbäume umgeknickt und verkohlt, besonders aber alle Bienenstöcke verbrannt. Weiber jammerten überall und die Kinder weinten mit ihren Müttern. Das hungrige Vieh, das nichts zu fressen hatte, brüllte laut. Die älteren Kinder spielten nicht, sondern starrten die Erwachsenen mit erschrockenen Augen an.

Der Brunnen war, offenbar absichtlich, besudelt, sodass man ihm kein Wasser entnehmen konnte. Auch die Moschee war verunreinigt — der Mullah mit seinen Schülern musste sie reinigen. Dabei war von Hass gegen die Russen nicht die Rede. Das Gefühl das die Tschetschenzen, klein wie gross, gegen die Russen empfanden, war stärker als Hass. Man hielt die „russischen Hunde" nicht mehr für Menschen, und der Abscheu, Ekel und die Ratlosigkeit gegenüber ihrer sinnlosen Grausamkeit waren so stark, dass der Wunsch, sie wie Ratten, giftige Spinnen und Wölfe zu vertilgen, ganz natürlich und als ein Gebot der Selbsterhaltung erschien. Die Bewohner hatten die Wahl, entweder an Ort und Stelle zu bleiben, mit schrecklicher Anstrengung alles so mühsam Angelegte und so leicht und unvernünftige Zerstörte — jede Minute eine Wiederholung des Zerstörungswerkes erwartend — wieder aufzubauen oder sich, im Widerspruch mit dem religiösen Gefühl und dem Gefühl des Abscheus und der Verachtung gegen die Russen, diesen zu unterwerfen.

Die Aeltesten holten sich Rat im Gebet und beschlossen einstimmig, Boten zu Schamyl zu schicken, die ihm um Hilfe bitten sollten. Dann gingen sie sofort an die Wiederherstellung des Zerstörten.

18.

Am Tage nach diesem Ueberfall verliess Butler nicht mehr ganz früh das Haus auf der Hintertreppe, um einen Spaziergang zu machen und noch vor dem Morgentee, den er gewöhnlich mit Petrow einnahm, frische Luft zu schöpfen. Die Sonne war schon hinter den Bergen hervorgekommen und der Anblick der grellgetünchten Lehmhütte schmerzte fast in die Augen, während die in der Ferne aufsteigenden, waldbedeckten, schwarzen Berge mit der schimmernden, an weisse Wolkenmassen erinnernden Gletscherkette dem Blick wohltaten.

Butler schaute auf diese Berge, atmete aus voller Brust die reine Luft und freute sich seines Lebens, das er gerade hier, inmitten dieser wunderbaren Natur, verbrachte. Ein wenig freute er sich auch, gestern beim Angriff und besonders beim Abmarsch, als es ziemlich heiss herging, so gut bestanden zu haben. Auch die Erinnerung an das von Marja zubereitete Mahl nach der Heimkehr und Marjas Freundlichkeit gegen alle und besonders, wie er glaubte, gegen ihn, machte Butler viel Freude. Die breitschultrige Marja mit dickem Zopf, hoher Brust und strahlendem Lächeln in dem gutmütigen, sommersprossenbedeckten Gesicht, zog den junken, starken, ledigen Offizier unwillkürlich an, und es kam ihm vor, dass auch sie sich nach ihm sehnte. Er hielt es aber für eine Schlechtigkeit gegenüber dem treuherzigen gutmütigen Kameraden, sich Marja zu nähern, überschritt im Umgang mit ihr nie die Grenzen eines einfachen respektvollen Verkehrs und empfand auch darüber Freude. Gerade in dem Augenblick, als er hieran dachte, wurden seine Gedanken durch Getrappel auf der staubigen Landstrasse, das von zahlreichen Pferden herrühren musste, unterbrochen.

(Fortsetzung folgt!)

sein. Das Recht zur Erhebung des Einspruches steht nur denjenigen Veranlagten zu, welche die Umsatzsteuererklärung form- und fristgerecht eingereicht haben. Die Erhebung des Einspruchs ist auf die Zahlungspflicht ohne Belang. Der Betrag muss voll eingezahlt werden, weil er sonst im Wege der Zwangsvollstreckung mit Verzugszinsen und Kosten eingetrieben wird. Die Umsatzsteuerveranlagungslisten liegen in den Steuerbüros der Magistrate und Gemeinden zur Einsichtnahme öffentlich aus.

Aus dem Gerichtssaal. Das Plesser Burggericht verurteilte die wegen Wilddieberei bereits vorbestraften Dudek und Famulla aus Altdorf wegen eines neuen Falls von Wilddieberei zu zwei Wochen Gefängnis. Der Förster Berger hatte die beiden dabei überrascht, als sie in der Fasanerie Schlingen legten. Beim Anblick des Försters flüchteten die beiden. Der Förster verfolgte sie und stürzte, wobei sich ein Schuss aus seinem Jagdgewehr löste, durch den Dudek schwer verletzt wurde. Bei der jetzigen Verhandlung wurde auch die Angelegenheit dieses Schusses noch einmal beleuchtet und festgestellt, dass der Schuss tatsächlich nur durch den Sturz des Försters losging. — Auf recht einfache Weise wollte der Leo Muschol aus Pless sich um seine Militärdienstzeit drükken. Er liess bei den Meldeämtern sein Geburtsdatum von 1903 in 1901 mit der Begründung umändern, dass die bisherige Eintragung falsch gewesen sei. Die Behörden kamen dem Schwindel auf die Spur und Muschol wurde jetzt, nachdem er seine Militärzeit abgedient hatte, zu einem Jahr Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

Mit Steinen gegen den Pfarrer. Im Jahre 1930 kam es in Gottschalkowitz zu bedauerlichen Ausschreitungen gegen den dortigen Ortspfarrer, da dieser einmal von der Kanzel herab gegen das Treiben der polnischen sozialistischen Partei Stellung genommen hatte. Von dem Pfarrgebäude wurden mehrere Tafeln gewaltsam entfernt und die Fische des Pfarrers wurden im Teich vegiftet. Eines Abends wurde sogar Pfarrer Maroszek, als er das Haus der Familie Brylow verliess, von mehreren Knaben mit Steinen beworfen. Die Polizei konnte die Täter nicht ermitteln. Im vergangenen Jahr nun tauchte in Gottschalkowitz das Gerücht auf, dass es sich bei den Attentätern um die Jugendlichen Ludwig Kloc, Jofes Kloc und Josef Zymla handle. Die Polizei vernahm die drei, wobei einer der Täter Frau Brylow als Anstifterin zu der Tat angab. Frau Brylow strengte gegen den jetzt 22 jährigen Postangestellten Ludwig Kloc einen Prozess wegen Verleumdung an, der jetzt vor dem Plesser Burggericht ausgetragen wurde. Der Angeklagte Kloc hielt seine Aussagen in vollem Umfang aufrecht und erklärte, dass Frau Brylow ihn, seinen Bruder und Zymla im Jahre 1930 in ihre Villa gerufen hatte, wo ihnen gesagt wurde, dass sie den Pfarrer mit Steinen bewerfen sollten. In ihrer jugendlichen Unerfahrenheit hätten sie das auch getan. Frau Brylow erklärte die Aussagen von Kloc für völlig aus der Luft gegriffen und beantragte Vertagung des Prozesses, da sie Zeugen stellen könne, die das Gegenteil der Aussagen von Kloc bestätigen würden. Das Gericht schloss sich dem Antrag der Klägerin an

Liebhaber für Waffen. Bei einer Haussuchung wurden in der Wohnung des Johann Jatzek in Czwiklitz ein Revolver, eine Schreckschusspistole und ein Militärgewehr aufgefunden. Die beiden Pistolen hat Jatzek in Pless gestohlen. Zu welchem Zweck er sich ein Waffenlager angelegt hat, ist noch nicht ermittelt.

Apfelsinen gegen Kopfschmerzen. Vor dem Burggericht in Pless hatten sich zwei Arbeitslose aus Kolonie Jat bei Imielin wegen Schmuggelns von 200 Apfelsinen zu verantworten. Da der Belastungszeuge, der Polizeikommandant von Nikolai, irrtümlich nicht vorgeladen war, musste die Verhandluugn vertagt werden. Die beiden Angeklagten hatten zu ihrer Entschuldigung angeführt, dass der eine von ihnen kopfleidend sei und auf ärztliches Anraten viel Apfelsinen essen müsse, das sei gut gegen das Kopfleiden. Die Apfelsinen hätten sie nicht geschmuggelt, sondern in Sohrau auf dem Wochenmarkt zu 30 Groschen das Stück gekauft. Diese Ausrede wird ihnen wohl nicht viel helfen, weil beide wegen Schmuggelns vorbestraft sind.

Aus aller Welt

Impfung gegen grauen Star. Aus Monaco wird gemeldet, dass der Arzt Lavogna, der Leiter des Krankenhauses in Monaco nach längeren Studien festgestellt hat, dass der graue Star nicht auf eine Trübung der Linse, sondern auf Bazillen zurückzuführen ist. Er hat ein Mittel gefunden, um die Krankheit zu verhindern, es besteht in rechtzeitiger Impfung und ist von grosser Bedeutung, weil in Hinkunft gefährliche Operationen vermieden werden können, die nicht immer das gewünschte Ergebnis gezeitigt haben.

Aus der Küche. Hausfrau zum Mädchen: „Sie sollten sich in bezug auf Reinlichkeit die Köchin von gegenüber zum Muster nehmen, Anna! Sie wäscht sich jeden Abend.“ — Anna „Kein Wunder, ihr Schatz ist Schornsteinfeger!“

Gottesdienstordnung!

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 22. April, um 6,30 Uhr: stillle hl. Messe; 7,30 Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnischer Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt für verstorb. Franz Grüning; 10,30 Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 22. April, um 8 Uhr: deutscher Gottesdienst; 9,30 Uhr: polnische Abendmahlsfeier; 10,30 Uhr: polnischer Gottesdienst

Jüdische Gemeinde.

Freitag, den 20. April, 19 Uhr: Andacht.
Sabbath, den 21. April, 10 Uhr: Hauptandacht; 16 Uhr: Jugendandacht; 19,35 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.“, Pszczyna, ul. Piastowska 1

Zwei Reiche — zwei Welten

Trotzdem kommt es im nächsten Jahr namens des Deutschen Bundes zur gemeinsamen Aktion in Schleswig-Holstein. „Die Allianz mit Preussen,“ heisst's in Franz Josefs Briefwechsel mit Erzherzogin Sophie, „ist die einzig richtige Politik, aber sauer machen sie es einem ...“ Eineinhalb Jahre später hat Bismarck das erste Ziel auf dem Weg zu Preussen-Deutschland erreicht: Königgrätz ist geschlagen, Oesterreich aus Deutschland ausgeschaltet. „Der Triumph des Unrechts über Recht und Ehre“, schreibt Franz Josef an Albert von Sachsen. Und: „Erst jetzt kommt man so recht auf alle die Infamie, der wir zum Opfer gefallen sind. Das war alles zwischen Berlin, Paris und Florenz lang vorbereitet,“ in einem Brief an seine Mutter während der Friedensvehandlungen in Nikolsburg.

Dort fordert König Wilhelm aus schwarzweissem Gesichtskreis Vormarsch auf Wien, österreichisches Gebiet für Preussen. Bismarck, sein weiteres Konzept im Sinn, widersetzt sich. Es ist ein harter Kampf. Bismarck erwägt, „ob es nicht besser wäre, aus dem offenstehenden, vierstöckigen Fenster zu fallen ...“ Endlich ergibt sich der König, „nachdem mein Ministerpräsident mich vor dem Feind im Stich lässt,“ in den „schmachvollen“ Frieden ohne Annexionen ...

Die erste Wiederbegegnung der beiden Monarchen — in einer Oktobernacht des folgenden Jahres auf dem Bahnhofe von Oos — verläuft höchst frostig. Königin Augusta, im weiten Geist Alt-Weimars aufgewachsen noch unter Goethes Augen, mildert dann die Stimmung: „Ich bin die politische Barmherzige Schwester,“ sagt sie im Herbst 1869 zum österreichischen Reichskanzler Baron Beust. Kronprinz Friedrich Wilhelm kommt nach Wien, Kaiser Franz Josephs Bruder Karl Ludwig nach Berlin. Königgrätz ist überschminkt. In ungewisser Zukunftsrelation stehen einander gegenüber: der neue Norddeutsche Bund, die neue Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Mit der Emser Depesche vom 13. Juli 1870 unternimmt Bismarck den zweiten, letzten Schritt zu Preussen-Deutschland: Napoleon III. erklärt Preussen den Krieg. Er wird, anders als der österreichische vor elf Jahren in Italien, ein deutscher Krieg. In Wien verfolgt man ihn mit gemischten Gefühlen: „Es wird jetzt noch schwerer mit den Preussen auszukommen sein,“ schreibt Franz Joseph seiner Mutter, und an den Ministerpräsidenten Graf Hohenwart telegraphiert er: „Ist es wahr, dass trotz Verbots öffentliche Siegesfeiern stattfinden?“ Von allem Irredentismus in der neugeformten Monarchie ist ihm Ueber-die-Grenze-Schielen am schmerzlichsten: „Ich bin ein deutscher Fürst,“ hat er damals in Frankfurt feierlich erklärt.

Um die Versailler Kaiserproklamation entbrennt erneuter Kampf zwischen Bismarck und seinem Herren: König Wilhelm will „Kaiser von Deutschland“ werden oder keiner; territorialer Kaiser wie die Kaiser von Oestereich, von Russland; nicht Titularkaiser: „Deutscher Kaiser“, „Charaktermajor“, wie er es nennt. Auch sträubt sich in ihm wie ehedem in seinem Bruder der dynastische Traditionsstolz: „Zweiter unter Gleichen“, nicht ungleicher Erster. Er schlägt auf den Tisch: „Die österreichischen Erzherzoge haben stets den Vorrang gehabt vor den preussischen Prinzen, und so soll es bleiben.“

Franz Josephs Respekt vor dem Alter erleichtert den Verkehr der beiden Souveräne bei den nun alljährlichen Besuchen anlässlich Kaiser Wilhelms Kuraufenthalten in Gastein und allmählich überwiegt bei Franz Josef beflissene Höflichkeit der Rankünе. Zuerst heisst's freilich noch zu Albert von Sachsen: „Nach glücklich überstandenem Sejour des Kaisers Wilhelm ...“, aber ein paar Jahre später meint er in einem Telegramm ans Ministerium des Aeussern: „Auch finde ich es anständig, dem Kaiser Wilhelm dieses Jahr meine Aufwartung zu machen und ihm den Umweg über Ischl zu ersparen. Als dann in Gastein der alte Herr es sich nicht nehmen lassen will, ihn die Treppe hinunter zu geleiten, nimmt Kaiser Franz Josef seinen Humor zu Hilfe und verweist auf Kaiser Wilhelms österreichische Uniform: „Wenn alles nichts nützt, befehle ich dir also, oben zu bleiben.“

Im Militärischen kommen die beiden Kaiser einander natürlich überhaupt am nächsten. Sonst bildet, bei manchen anderen gemeinsamen Zügen, Wilhelms norddeutsche Art dem österreichischen Franz Josefs ein Hindernis zu voller Annäherung. Selbst in Fragen persönlichsten Taktes bleibt die Beziehung offiziös. Als Kaiser Wilhelm, siebenundachtzigjährig, vom Pferd fällt, telegraphiert Kaiser Franz Josef dem Grafen Kalnoky: „Ich habe mich nicht getraut, an Kaiser Wilhelm wegen des Unfalls zu telegraphieren. Sollten Sie es für angezeigt halten, so bitte ich, die Botschaft in Berlin zu beauftragen, in angemessener Form meiner Freude über den glücklichen Ausgang Ausdruck zu geben.“

Die politische Spannung der Vergangenheit aber war gelöst. In seiner bewundernswert entpersönlichten staatsmännischen Anpassungsfähigkeit hatte Kaiser Franz Josef bereitwilliger als Kaiser Wilhelm Bismarcks lang vorbedachtes Allianzprojekt aufgegriffen und das Bündnis von 1879 geschlossen. „Ich betrachte,“ schrieb er dann programmatisch seinem auch politisch vertraute Freunde König Albert, „das engste Zusammengehen mit Deutschland als den Leitstern unserer Politik.“

Trotz innerer und äusserer Erschwerungen konnte er diesem Grundsatz zeitlebens treu bleiben in voller Wahrung von Oesterreichs unberührbarer Stlbständigkeit. Auch gegenüber dem deutsch-österreichischen Irredentismus. Manchmal scheinbar bedrohlich, war dieser ja im Grunde mit seinem Chauvinismus, seinem rassentheoretischen Doktrinarismus, der Kulturgeschichtsfremdheit dem österreichischen Wesen wenig naheliegend.

(Schluss!)

Bilans — Bilanz

Spółdzielni elektryczny z ogr. odp. w Pszczynie pro 1933

Aktywa zł	Tytuły	Pasywa zł
3096,73	Kasa	
36920,89	Banki	
3200,—	Pożyczki (Pożcz. Narod.)	
14276,37	Odbiorcy prądu	
13,08	Sumy przechodnie	
132473,16	Nieruchomości (sieć)	
38470,61	Ruchomości (liczniki i inwentarz)	
	Udziały członków	84634,85
	Fundusz zasobowy	32153,38
	„ „ pomocniczy	88107,93
	Czysty zysk za rok 1933	23554,68
228450,84	Razem złotych	228450,84

Aktiva zł	Titel	Passiva zł
3096,73	Kassa-Konto	
36920,87	Bank- und Sparkassen-Konto	
3200,—	Anleihe (Staatsanleihe)	
14276,37	Stromabnehmer-Konto	
13,08	Durchlaufendes-Konto	
132473,16	Leitungsnetz-Konto	
38470,61	Inventar- und Zähler-Konto	
	Geschäftsguthaben-Konto	84634,85
	Reservefonds-Konto	32153,38
	Hilfsreservefonds-Konto	88107,93
	Reingewinn pro 1933	23554,68
228450,84	Summa złoty	228450,84

Rachunek Strat i Zysków

Straty zł	Tytuły	Zyski zł
	Towaray prąd zysk brutto	54856,13
	Odsedki	1950,91
3166,86	Administracja sieci	
21739,14	Wydatki handlowe	
6596,14	Amortyzacja sieci 5% od 131922,13 zł	
1759,22	„ rachomości 5% „ 35184,38 „	
33261,36	Razem złotych	56816,04
23554,68	Zyski lub straty	
56816,04	Ogółem złotych	56816,04

Gewinn- und Verlustrechnung

Verlust zł	Titel	Gewinn zł
	Stromkosten-Konto Bruttogewinn	54865,13
	Zinsen-Konto	1950,91
3166,86	Leitungsunterhaltungs-Konto	
21739,14	Geschäftsunkosten-Konto	
6596,14	Abschreibungen 5% von 131922,83 zł	
1759,22	„ 5% „ 35184,38 „	
33261,36	Zusammen złoty	56816,04
23554,68	Gewinn pro 1933	
56816,04	Summa złoty	56816,04

Ruch w składzie członków

Na początku roku obrad. należało członków	112 z 424 zadekl. udz. a 300 zł na sumę	127000 zł
W ciągu rokn przybyło nowych	„ 3 „ 3 „ „ „ „ „ „ „	900 „
Razem	115 „ 427 „ „ „ 300 „ „ „	128100 „
„ „ „ wystąpiło	1 „ 73 „ „ „ 300 „ „ „	21900 „
Pozostaje na koniec roku sprawozdaw.	114 z 354 zadekl. udz. a 300 zł na sumę	106200 zł

Mitgliederbewegung

Anfang des Jahres betrug die Mitgliederzahl	112 mit 424 dekl. Gesch.-Antl. je 300 zł =	127200,— zł
Zugang	3 mit 3 dekl. Gesch.-Antl. je 300 zł =	900,— zł
	115 mit 427 dekl. Gesch.-Antl. je 300 zł =	128100,— zł
Abgang	1 mit 73 dekl. Gesch.-Antl. je 300 zł =	21900,— zł
Bestand 31. 12. 1933	114 mit 354 dekl. Gesch.-Antl. je 300 zł =	106200,— zł

Pszczyna, dnia 28. lutego 1934 r.

Za zgodność:

Rada Nadzorcza: Körber Glanz Max Frystatzki Kinast Witalinski.

Zarząd: Mletzko Jagiełko Maday

I. R. Sp. I.

Ogłoszenie,

Wł tus. rejestrze spółdzielni przy firmie: „Kasino-Gesellschaft“, spódz. z ogr. odp. w Pszczynie, wpisano jak następuje:
W miejsce Maksymiljana Liermanna wstąpił Ernest Busse, profesor gimnazjum z Pszczyny, jako nowy członek zarządu.

Sąd Grodzki w Pszczynie.